

An dieser Krankheit ist der antike Stadtstaat regelmäßig zugrunde gegangen: *latifundia Italiam perdidere!* Marx war augenscheinlich von dem Bilde dieser „zyklischen Katastrophen“ der alten Welt beherrscht, als er den kommenden Zusammenbruch der modernen Gesellschaft mit der Kraft und dem Pathos eines Jesaja schilderte: den Untergang aller Mittelstände in Stadt und Land, die Anhäufung eines ungeheuren, nichtshäbigen Proletariats in schwellenden Riesenstädten voller Krankheit, Not, Unsittlichkeit und Empörung an dem einen Pole — und eines übermütigen Reichtums einer immer kleineren Minderheit am anderen Pole. Hier waltete in der Tat das Gesetz der Akkumulation!

Aber die moderne Gesellschaft beruht nicht auf Sklavenarbeit, sondern auf freier Lohnarbeit. Sie drängt darum nicht ein verkommenes Lumpenproletariat, sondern eine Bevölkerung sittlich und geistig emporstrebender Menschen in den Großstädten zusammen; sie vernichtet die Mittelstände nicht, sondern vermehrt den landwirtschaftlichen und ersetzt wenigstens den städtischen Mittelstand, und sie tendiert daher nicht auf Revolution und Vernichtung, sondern auf Evolution, auf volle, glückhafte Selbstentwicklung aus der Puppe des Feudalsystems, die sie heute noch, schon vermorscht und durchlöchert, aber immer noch schnürend und hemmend, umschließt. Bald wird sie auskriechen, und dann erst wird die Gesellschaft der vollen bürgerlichen und wirtschaftlichen Freiheit ihre schimmernden Flügel entfalten.

* * *

Für diejenigen, die der „dialektischen Methode“ vertrauen, mag eine Version der berühmten Marxschen Prophezeiung dieses Kapitel enden:

„Das feudale Bodenmonopol wird zur Fessel der Produktionsweise, die mit und unter ihm aufgeblüht ist. Die Wanderbewegung des Landproletariats entwertet seine Erzeugnisse und vermehrt seine Produktionskosten. Das Großgrundeigentum bricht zusammen. Die Stunde des feudalen Eigentums schlägt. Die Expropriateurs werden expropriert.“